

Die Bartimäusgeschichte ist eine, die gern mit Kindern gespielt werde. Spielerisch werden dabei einige Momente dieser Erzählung verinnerlicht: Blindheit, Hoffnung, Vertrauen, Glaube, Jesus folgen.... In der Schulzeit der meisten hier Anwesenden wurde die Bibel noch nicht gespielt, aber das Bartimäus-Wunder ist doch bei den meisten von uns irgendwie „hängengeblieben“. Heute dürfen wir uns wieder mit diesem Bartimäus befassen. Und mit wundersamen Dingen, die vor dem eigentlichen Wunder geschehen.

Bartimäus ist ein Mensch, der nicht aufgibt. Blind werden, blind sein ist etwas, wovor alle Angst haben. Ich will mich nicht auf die damit verbundenen Einschränkungen einlassen, denn ein Sehender kann sich das gar nicht vorstellen; ich weiß allerdings, dass die sozialen Einschränkungen und Folgen damals noch viel fataler waren, da Blindheit noch dazu mit Schuld und Strafe in Verbindung gebracht wurde. Aber dieser Bartimäus ist ein Kämpfer. Er gibt nicht auf. Er hat sich nicht mit seinem Elend abgefunden. Ich muss zugeben: Ich habe schon manchen Menschen aufgegeben, der zu mir gekommen ist, und mir gedacht: „Du wirst da nie mehr herauskommen!“ Vor ein paar Wochen bekam ich ein email von einem Mann, den ich schon von meiner Zeit in Rankweil kenne. Er war schwer „abgestürzt“ und mühte sich nur noch mühsam die Bergmannstraße heraufgequält, um um ein paar Euros zu betteln und einige mitleidvolle Worte zu hören. Ich hatte ihn aus den Augen und aus dem Sinn verloren. Und jetzt dieses E-Mail: „Ich habe es geschafft. Ich bin meine Sucht losgeworden und habe ein Super-Frau an meiner Seite, mit der ich sehr glücklich bin.“ Auch einer, der nicht aufgegeben hat.

Das zweite Verblüffende, das schon vor dem Wunder geschieht, ist, wie die Begleiter Jesu ihre Einstellung gegenüber Bartimäus verändern. Zuerst hören wir: „Sie wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen“ Und dann sagen sie: „Hab nur Mut, steht auf, er ruft dich!“ Allerdings dürfen wir nicht überhören, was dazwischen geschehen ist: Da heißt es: „Jesus blieb stehen und sagte: „Ruft ihn her!““ Auf dieses Wort hin ändern sie ihre Meinung.

Das sind also Menschen, die schon im Einfluss von Jesus stehen, die auf ihn hören und tun, was er sagt. Aus der Nähe zu Jesus heraus lernen sie, aus dem allgemeinen Vorurteil gegen einen Blinden und Bettler herauszutreten und diesen einen Menschen wahr- und ernstzunehmen. Und das ermöglicht diesem einen Menschen, aus seinem Dreck und Elend aufzustehen und herauszukommen.

Mir tut es weh, wenn ich in Gesprächen immer wieder verächtlichmachende Verallgemeinerungen höre: „Die Roma sind doch alle so, dass sie nicht arbeiten wollen, man sollte sie doch alle zurück nach Rumänien schicken ...“ oder: „die Flüchtlinge haben doch alle ein Messer im Sack, in jedem von ihnen steckt ein Vergewaltiger ...“ Wer mit Jesus unterwegs ist und lernt, wie er zu fühlen, der verliert diese Verallgemeinerungen, ohne naiv zu übersehen, dass es natürlich auch das Böse in vielfältigen Formen gibt. Aber wer mit Jesus unterwegs ist, wird immer offener und freier.

Und dann das dritte, auf das die ganze Geschichte hinausläuft: Bartimäus wird sehend. Der Glaube wird bestätigt: Bei Gott ist nichts unmöglich. ER wird geheilt und geht mit Jesus seinen Weg weiter. „Er folgte Jesus auf seinem Weg.“

Wer Gottes Macht und Güte erfahren hat, wird Jünger und Apostel und wird weitergeben, was er erfahren hat.

Daran fehlt's heute schon auch: Viele müssen sagen: „Es geht uns gut. Gott hat uns reich beschenkt.“ Aber sie sind undankbar, unzufrieden, machen Fäuste anstatt dass sie die Hände aufmachen.

Steckt nicht für jede/n von uns etwas in dieser Geschichte drin?

- In dem Bartimäus, der nie aufgegeben hat;
- In den Leuten, die in der Nähe Jesu ihre Verallgemeinerungen aufgeben;
- In dem Bartimäus, der mit seinem dankbaren Herzen zu einem Zeugen (Apostel) wird?

Pfr. Arnold Faurle